

Notizen.

FRANKREICH:

Moderne Meister im Louvre. In den alten Zeichnungssälen des Louvre, die zu den schlecht erhelltesten des ganzen Gebäudes gehören, hat man jetzt eine kleine Anzahl englischer und französischer Werke des 19. Jahrhunderts untergebracht. Die französische Sammlung umfaßt Gemälde von Ingres, Delacroix, Géricault, Corot („Nymphantanz“) Courbet („Atelier“ und „Badende“) Decamps, Daumier, Manet.

Eine Ausstellung tschecho-slovakischer Kunst wird im Mai im Pavillon de Marsan in Paris eröffnet. Sie verdankt ihr Zustandekommen der Initiative des General Pelles.

Eine Ausstellung neuer französischer Kunst in Deutschland? Die Section d'or, die führende Gruppe der jungen französischen Künstler, der u.a. Derain, Braque, Archipenko, Gleizes angehören und die soeben Paul Westheim (Berlin) zu ihrem Mitglied ernannten, veranstaltete unlängst eine große Ausstellung in Paris und will zur Wiederaufnahme der Beziehungen mit der deutschen Künstlerschaft demnächst auch in Deutschland eine Ausstellung machen.

Eine Ehrenaffaire. Louis Vauxcelles, der bekannte Pariser Kritiker der Neuen Kunst, hat, von dem Maler Ribemont-Dessaigne herausgefordert, diesem zwei seiner Freunde ins Haus geschickt. Paris erwartete nun mit Recht eine mondäne Austragung mit dem Säbel. Daß es nicht dazu kam, ist Schuld des Malers, der auf einen Faustkampf bestand. Der Kritiker zog sich daraufhin zurück. Paris beklagt den Verfall gallischer Sitten.

Ein Maler als Konvertit: Max Jacob, einer der radikalsten Maler in Paris, hat sich bekehrt. Zum Futurismus, zum Dadaismus? Nein — zum Katholizismus und das ist in diesem Fall eine sehr seriöse Angelegenheit. Sein nächstes Werk wird kurzweg betitelt sein: „Ekstasen, Gewissensbisse, Visionen, Gebete, Gedichte und Betrachtungen eines bekehrten Juden“. Der Künstler wird hier seine eigene Geschichte erzählen.

SCHWEIZ.

Eine große Amietschau im Kunstsalon Wolfsberg, Zürich, wurde am 9. April 1920 eröffnet. Sie umfaßt alle verfügbaren Werke Amiets, insbesondere auch Aquarelle und Zeichnungen und gestattet durch ihre Zusammensetzung (1887—1920) Rückblicke bis in die ersten Anfänge des Meisters.

„Der Auserwählte“ von T. Hodler ist aus österreichischem Besitz nach Genf zurückgelangt. Dieses große Gemälde, das der Künstler zärtlich geliebt hat, kommt Ende April d. Js. in der Galerie Moos zur Versteigerung.

Hector Hodler, der Sohn Ferdinand Hodlers, ist im Alter von 32 Jahren an einem schweren Lungenleiden gestorben. Er hat in der Esperantobewegung eine führende Rolle gespielt. Der Vater hat seine Gestalt immer wieder und wieder vom Ende der 80er Jahre an bis zum „Redner der Einmütigkeit“ (1913) in seinen Werken verwendet.

Der Sohn besaß nur wenige Arbeiten seines Vaters, unter diesen aber jene gewaltige, unvollendet zurückgelassene Landschaft, an der Hodler noch mit seiner letzten Kraft gearbeitet hat. Die Genfer Galerie hofft, dieses Gemälde zu erwerben.

ENGLAND.

Christ.

Seit einiger Zeit hat die anglo-amerikanische Kunstwelt ihre Sensation, die unlängst in einer Ausstellung der Londoner „Leicester Galleries“ ihren Höhepunkt erreicht hat. Es handelt sich um einen in New-York geborenen, seit 1880 in London lebenden Bildhauer namens Jacob Epstein, der, nachdem er die École des Beaux-Arts verlassen hatte, unter den Einfluß Michelangelos und Rodins geriet. Die Londoner Ausstellung vereinigt eine Anzahl von Frauenköpfen, einen amerikanischen Soldaten, die vierfache Studie eines einjährigen Babys (in einem Glaskasten) und — Christ. Dieser „Christ“ ist der Mittelpunkt der Ausstellung und der Sensation. Eine mehr als lebensgroße Bronzefigur. Christ? Christus? Dem Besucher der Ausstellung wird eine ganze Literatur über diese Gestalt angeboten. Er kann die divergentesten Urteile lesen: der eine findet die Figur exzentrisch, der andere nennt sie untraditionell, ein dritter deutet sie symbolisch, einige vergleichen sie mit Wilson. Am meisten wird über die Bewegung der linken Hand, die auf die Wunden der rechten zeigt, diskutiert. Man hat sich über die Handbewegung Christi auf Lionardos „Abendmahl“ nicht hartnäckiger den Kopf zerbrochen. Was will sie ausdrücken? Die Mehrheit findet in ihr die Frage: „Seht was habt Ihr mir angetan.“ An das mörderische Geschlecht des Weltkrieges richtet Christus diese traurige Frage.

Br. W.

Ein Manifest Oskar Kokoschkas. Bei den letzten blutigen Zusammenstößen in Dresden kam es auch zu Schießereien in der Nähe der Gemäldegalerie. Dieser Vorgang veranlaßte den Akademieprofessor Oskar Kokoschka sich mit folgendem Manifest an die Einwohnerschaft Dresdens zu wenden: „Ich richte an alle, die hier in Zukunft vorhaben, ihre politischen Theorien, gleichviel ob links-, rechts- oder mittelradikale, mit dem Schießprügel zu argumentieren, die flehentlichste Bitte, solche geplante kriegerische Übungen nicht mehr vor der Gemäldegalerie des Zwingers, sondern etwa auf den Schießplätzen der Heide abhalten zu wollen, wo menschliche Kultur nicht in Gefahr kommt. Ich wage nicht zu hoffen, daß mein Gegenvorschlag durchdringt, der vorsähe, daß in der deutschen Republik wie in den klassischen Zeiten Fehden künftig durch Zweikämpfe der politischen Führer ausgetragen werden möchten, etwa im Zirkus, eindrucksvoller gemacht durch das homerische Geschimpfe der von ihnen angeführten Parteien. Was alsdann harmloser und weniger verworren wäre, als die jetzt üblichen Methoden. Oskar Kokoschka, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Dresden.“